Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 22 (2015)
Heft: 243

Artikel: "Menschlicher Viehbestand"
Autor: Fässler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884360

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Menschlicher Viehbestand»

Herbert Lüthy revisited: Der renommierte, aus dem Thurgau stammende Historiker und seine blinden Kolonialismusflecken.

von Hans Fässler

«Lesen Sie einmal Herbert Lüthy: *La Banque Protestante en France!*». Aus meinem Geschichtsstudium im Zürich der späten 70er-Jahre ist mir dieser Satz von Rudolf Braun geblieben. Es war eine Vorlesung über die Industrialisierung, und der Pionier der Sozialgeschichte praktizierte im vollen Hörsaal sein «Leiden am Stoff», wie er es nannte. Aber obwohl ich Hochachtung hatte für Braun, las ich Lüthy nicht: Die beiden Bände von 1959 und 1961 waren auf Französisch geschrieben, der Inhalt war anspruchsvoll – und umfasste 1315 Seiten.

Was mir damals noch nicht bewusst war: Lüthy hatte enge Beziehungen zur Ostschweiz. Er war Sohn eines Thurgauer Bauernsohns, die Matura machte er an der Kantonsschule St.Gallen, und bevor er Frankreich-Korrespondent der NZZ, Hochschullehrer und gefeierter Buchautor wurde, schrieb er regelmässige Beiträge für das «St.Galler Tagblatt».

Als ich mich ein Vierteljahrhundert nach der Braun-Vorlesung dann in die Aufarbeitung der Beziehungen der Schweiz zur Sklaverei stürzte, wurde mir Lüthys *Banque Protestante* während Wochen zur Leib- und Bettlektüre. Seine enzyklopädische Darstellung erwies sich als Fundgrube für die Beziehung der Schweiz zur Sklavereiwirtschaft. Was ich suchte, fand sich oft in Fussnoten oder in Nebensätzen. Obwohl mir klar war, dass Lüthy sich nicht für das Sklaverei-Thema interessierte und obwohl ich zu wissen glaubte, dass er politisch ein eher konservativer Mensch gewesen war, begeisterte ich mich für sein im wahrsten Wortsinne gewichtiges Werk und nannte ihn in *Reise in Schwarz-Weiss* einen «grossen Schweizer Historiker».

«Mindere Qualität»

Das hätte ich besser bleiben lassen. Mein Freund und Agassiz-Mitstreiter Hans Barth aus Fribourg hat vergangenes Jahr in einem online veröffentlichten Aufsatz nachgewiesen, dass Lüthy nicht weniger war als ein übler Verharmloser des Menschheitsverbrechens Sklaverei und ein Schönfärber des Kolonialismus. Obwohl er in *La Banque Protestante* auf Schritt und Tritt auf die Spuren der Beteiligung der untersuchten Finanzwelt an der Sklaverei trifft, verbietet er sich moralische Urteile: «Diese Männer haben das Bankgeschäft nicht gemäss ihren mehr oder weniger glühenden religiösen Überzeugungen betrieben, sondern gemäss ihrem Beruf.» Business as usual also.

Und auch Sklavenhandel ist bei Lüthy vor allem Geschäft, das er mit dem Blick des Buchhalters angeht und dabei durchwegs unreflektiert die «Sprache der Täter» verwendet, wie der an der Diskursanalyse geschulte Hans Barth nachweist: Versklavte Menschen sind «cheptel humain» (menschlicher Viehbestand), die «Société d'Angola» hat mit 5000 gehandelten Sklavinnen und Sklaven einen «départ brilliant» (glänzenden Start) ihrer Geschäftstätigkeit, die Sklavinnen und Sklaven aus Angola haben den Ruf, von «qualité inférieure» (minderer Qualität) zu sein.

Wenn Hans Barth dann den Blick ausweitet und Lüthys seinerseits weitausholenden Blick auf die Kolonisation analysiert, wird es vollends grausig. Eine Leseprobe: «...der gewaltige Prozess, durch den die Erde entdeckt, für den Menschen erschlossen und von Menschen besiedelt wurde; der Prozess, durch den Strassen, Küsten und Ozeane zugänglich gemacht wurden, durch den immer wieder verschlossene Kontinente, verbotene Reiche und isolierte Gesellschaften von neuen expandierenden Kräften, neuen Techniken, neuen Sitten, neuen Kenntnissen und neuen Formen gesellschaftlicher Organisation durchdrungen und aufgesprengt wurden.»

«Grosse Kolonialabenteuer»

Wie sehr hier einer aus der Mitte der Schweizer Historikerzunft schreibt und wie hochgeschätzt einer mit solchen Positionen immer noch sein kann, zeigt sich, wenn man schaut, wer an der Herausgabe der gesammelten Werke im NZZ-Verlag von 2005 unter anderem beteiligt war: Jean-François Bergier (der in der Einleitung von «grossen Kolonialabenteuern» spricht, wo es um Sklavenhandel geht), Urs Bitterli, Hugo Bütler, Hans Künzi, Robert Nef, Manfred Papst, Peter Wegelin. Da erstaunt es dann nicht mehr, was Hans Barth in seinem Essay auch noch darlegt: Wie der Intrigant Lüthy versuchte, mittels einem «streng vertraulichen» Brief an den Dekan der Universität Genf die Ernennung von Jean Ziegler zum ordentlichen Soziologieprofessor zu hintertreiben. Erfolglos, zum Glück.

Der Aufsatz von Hans Barth *Herbert Lüthy, ein grosser Historiker? Sklaverei und die Vernichtung indigener Völker* ist (mit detaillierten Quellen- und Literaturangaben) abrufbar unter: louverture.ch/KAMPA/AGASSIZ/barth_herbert_luethy.pdf

Harry Fässler, 1954, ist Gymnasiallehrer, Kabarettist und Sklavereiforscher.